

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

174 (29.6.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-24341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-24341)

ten. Dabei ist zu beachten, daß es nicht Deutschland ist, das die Wirtschaftsgemeinschaft unbedingt braucht. Seine Industrie ist so überlegen, daß sie einen Wettbewerb nicht zu fürchten hat. Der ungarische Staatsmann vermag sich offenbar von der Umschaltung der politischen Machtverhältnisse nach dem Kriege noch keine rechte Vorstellung zu machen. Diese Machtverhältnisse sind aber auch abhängig von der wirtschaftlichen Kraft, über die sie verfügen und die sie vertieren. Verarmnisse und Verluste, die beim Ausbau des mitteleuropäischen Bündnisses gemacht werden, lassen sich schwer wieder eintreten.

Der Reichsfinanzhof.

Der Hauptausschuß des Reichstags griff am Freitag zurück auf den Entwurf einer außerordentlichen Kriegsaufgabe, dessen § 1 zurückgestellt worden war. Darin wird auch gesagt: Bei Feststellung des Kriegseinkommens der Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere sowie der oberen Militärbeamten ist das Dienstverhältnis in Höhe der Friedensbezüge zu berücksichtigen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, das Einkommen der Offiziere in voller Höhe der Kriegszuge ausschließlich der Kriegsschadung für Dienstverwendungen heranzuziehen.

Die Kommission begann dann die zweite Lesung des Entwurfs über die Kriegsteuer der Gesellschaften. Es folgte die Beratung des in der Form eines Gesetzentwurfs gefaßten Antrages auf Errichtung eines obersten Spruch- und Beschlußhofes für Reichsabgaben, deren Namen Reichsfinanzhof führen soll. In der Aussprache wird über den Sitz dieser neuen Behörde verhandelt. Wegen der Anwesenheit der höchsten Reichsfinanzbehörden in Berlin wird die Reichshauptstadt vorgeschlagen, aber auch München, Stuttgart, Leipzig und Straßburg werden genannt. Das Gesetz wird in der von den Kompromißparteien vorgelegten Fassung angenommen.

Die Vorgänge bei der ehemaligen russischen Schwarzmeerflotte.

RTW, Berlin, 29. Juni.

Der in Bitausch-Brest zwischen Rußland und den Verbündeten abgeschlossene Friedensvertrag steht im Artikel 5 vor, daß die russischen Kriegsschiffe entweder in russische Häfen eingebracht und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß bleiben oder, falls sie russische Häfen nicht erreichen können, in fremden Häfen entwaflnet und unbeweglich gemacht würden. Einzelne Teile der Schwarzmeerflotte setzten sich über diese Bestimmungen hinweg und freuzten auch nach Friedensschluß weiter im Schwarzen Meer und im Nordischen Meer. Nach und nach nahmen sie sogar eine feindliche Haltung gegen die verbündeten Streitkräfte ein und zwangen dadurch die Meeresmacht zu bewaffnetem Einschreiten. Im Verlaufe des Jahres wurde es immer klarer, daß der Einfluß der Moskauer Regierung auf einzelne Teile der Schwarzmeerflotte gleich Null war und daß diese Flottenenteile feindselig-häufige, dem Krieg fortgehende Freischaren darstellten, die man auch mit dem Ausbruch der Kriege bezeichnen konnte. Erst mit der Besetzung der Halbinsel Krim und des Kriegshafens Sebastopol wurde Ende April der größte Teil der sogenannten russischen Schwarzmeerflotte an weiteren Verfalls gegen den Westlichen Frieden verhindert. Die wichtigsten neuesten Einheiten der ehemaligen Schwarzmeerflotte hatten sich jedoch, entgegen den in Brest vereinbarten Regeln, nach Noworossisk begeben und verweigerten die Rückkehr nach dem Ausgangehafen. Für die verworrenen Verhältnisse am Bord dieser Schiffe ist es bezeichnend, daß sie in wenigen Tagen mehrfach ihre Staatsangehörigkeit wechselten und nacheinander die rote Volschewisten, dann die rotgoldene Flagge der neugegründeten russischen Republik, dann die blau-gelbe ukrainische Flagge und neuerdings wieder die weiß-blaue Andreassflagge des russischen Kaiserreiches hielten. Neben den Besatzungen bevölkerten auch Frauen und Kinder sowie Zivilisten die Schiffe. Nach den Erzählungen russischer Seeoffiziere und Matrosen, die sich diesen unklaren Verhältnissen durch die Abreise entzogen, müssen unter den Besatzungen dieser Schiffe weitgehende Meinungsverschiedenheiten geherrscht haben.

Im Verlaufe dieser Streitigkeiten ist Mitte Juni das Broktaanpsschiff „Serobotenaja Rossija“ (früher „Fekaterina II.“ genannt), durch einen Torpedoschuss des russischen Verkörers „Rersd“ versenkt worden. Auch einige Torpedobootszerstörer fielen diesem Kampfe zum Opfer und sind nach Angabe der russischen Offiziere an der Mündung des Schwarzen Meeres auf den Strand gesetzt worden. Das große Kampfschiff „Wolga“ (früher „Imperator Alexander III.“ genannt) sowie mehrere moderne Torpedobootszerstörer fehlten am 9. Juni nach Sebastopol zurück, wo nunmehr die gesamte noch für Kriegszwecke brauchbare russische Schwarzmeerflotte sich unter deutscher Kontrolle befindet.

Kleine politische Nachrichten.

In der römischen Kammer ist eine neue Kriegskreditvorlage von 10 Milliarden Lire eingebracht worden. Die Kriegsschäden Österreichs. Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Die Zahl der von den Russen verschleppten Einwohner beträgt insgesamt etwa 13 200. Der Gesamtschaden beträgt 1055 Millionen Mark, wozu noch 300 Millionen Bauschäden kommen, so daß die Gesamtschadensumme Österreichs amähernd 1,4 Milliarden Mark erreicht. Von dieser Summe sind bis 1. Juni d. Z. den Geschädigten 960 Millionen Mark Vorentscheidungen ausge-

zahlt worden. Die Zahl der zerstörten Gebäude beträgt nach den letzten Vorkstellungen 30 287, darunter 19 evangelische Kirchen, 26 Pfarrhäuser, 2 Gemeindehäuser, 240 sonstige kirchliche Gebäude und 132 Volksschulen. Von diesen sind in den Jahren 1915, 1916 und 1917 17 364 Gebäude wieder hergestellt worden. Die Zahl der bei dem Einfall der Russen Geflüchteten sei auf etwa 400 000 anzunehmen. Der Viehbestand der Provinz hat sich in erfreulicher Weise wieder gehoben. Doch fehlen der Provinz noch immer 88 000 Pferde und 100 000 Milchfühe und Ochsen, etwa der siebente Teil des Friedensbestandes. Aber trotz aller Schwierigkeiten hängt die österröische Bevölkerung an ihrer Heimat und zieht nicht fort, nachdem sie gesehen hat, daß von allen Seiten für sie gesorgt wird. Es darf nicht verkant werden, daß gerade die Bevölkerung Österreichs durch die schweren Verluste der aus den zerstörten Gebieten stammenden Truppenteile einen schweren Anstoß erlitten hat. Für neues Siebdermaterial müßte gesorgt werden. Das sei aber nur möglich, wenn Sicherheit dafür geschaffen werde, daß die Wiederkehr der Verhältnisse von 1914 nach menschlichen Ermessen ausgeschlossen sei. Und das könne nur durch Errichtung eines neuen Grenzwalls im Süden der Provinz geschehen.

Mannschaftsmanangel der Entente. Das Londoner Kriegsamts hat die Reklamierten der Jahresklassen 1890 bis 1892 einberufen. In der Gewerkschaftsdeputation wurde die Maßnahme als vorübergehend bezeichnet, die nach dem Eintreffen großer amerikanischer Truppenendungen für die englische Front wieder aufgehoben werde.

Der 5. russische Sonderkongreß tritt am 4. Juli in Moskau zusammen. Er wird die Politik der Sowjeträte zu billigen und Beträge der Regierung mit Deutschland und der Ukraine und Finnland zu verabschieden haben. Auch die sibirische Frage wird zur eingehenden Erörterung gelangen.

Bei einem Essen im Londoner Rathaus am Jahres- tage des Eintritts Griechenlands in den Krieg leitete sich Chamberlain laut „B. T.“ den Satz: Der Reichstiesel in Potsdam wird die Seele von Rußland niemals vollziehen.

Zur Kriegslage.

Die englische Sorge um den nächsten Hammer Schlag Hindenburgs auf der Westfront ist deutlich aus den englischen Pressetiteln erkennbar. Es wiederholt sich das alte Spiel: man orakelt hier und her, wo der nächste Angriff erfolgen könnte, man nennt verschiedene Punkte der Front und versucht die deutsche Presse zum Plaudern zu bringen. Aber auf unserer Seite dieses Schweigen — bis der Angriff losbricht. Und der wird nach alter Hindenburgischer Taktik wieder erfolgen zu einer Stunde, von der man es nicht glaubt, und vielleicht an einem Punkte, an dem man ihn am wenigsten vermutete. Ein namhafter englischer Publizist stellt lange Betrachtungen über die Möglichkeit eines deutschen Durchbruchs an und kommt zu dem Ergebnis, daß uns noch mindestens 500 000 Mann Reserven zur Verfügung stehen. Selbstverständlich muß er als Engländer sagen, „England brauche trotzdem nicht niedergedrückt zu sein und brauche das Frohlocken der deutschen Presse, daß Deutschland auf dem Wege zum Siege sei, nicht allzu tragisch zu nehmen“. Aber ein solcher Trost wird wenig Eindruck machen, denn der Verfasser macht selbst das Eingeständnis, daß „das Volk beunruhigt, verwirrt und misstrauisch“ sei. Nach den Erfahrungen, die das englische Volk in diesem Kriege gemacht hat, braucht man sich darüber eigentlich nicht zu wundern. Die Feinde setzen zuletzt große Hoffnungen auf Foch, aber sein Nimbus schwindet immer mehr. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, vermag er, seinem verbläutenden Stern, der bisher kein System, sondern nur ein Planet mit geliebtem Licht war, neuen Glanz zu verlieren. Der gestrige Seeberichts sprach schon davon, daß das feindliche Artilleriefeuer sich zu größerer Stärke steigerte, und nach dem gestrigen Abendbericht kämpften wir in der Abwehr heftiger Teilangriffe des Feindes. Der heutige Seeberichts wird vermutlich Näheres darüber sagen. Die „Aurder Morningzeitung“ erhält die Nachricht, daß sich westlich von Soissons Anzeichen einer Offensivbewegung zeigen, um einen neuen Schlag Hindenburgs zuzuwarten. Wenn er das hätte wollen, hätte er früher aufstehen müssen. Die Entwicklung der Kämpfe können wir im Blick auf unsere genialen Führer und unser tapferes Heer in Ruhe abwarten. Die glänzenden Erfolge berechtigen uns dazu, nichts derartiges haben die Engländer aufzuweisen. Nach den vielen Mißerfolgen, die sie erzielten, braucht man sich nicht zu wundern, daß auf der Londoner Arbeiterkonferenz fast alle Reden gegen die Regierung gerichtet waren. Neuter hatte seinem alten Prinzip entsprechend einen Bericht veröffentlicht, der einen ganz anderen Eindruck machte, aber nach und nach kommt durch den Bericht der neutralen Blätter die Wahrheit an den Tag. In den letzten Tagen erfuhren die Engländer dadurch eine Enttäuschung, daß die Presse mittlere Oesterreich habe bei einem Aufschlag 45 000 Gefangene verloren, und darüber großer Jubel. Nach einigen Tagen ließ es dann, es seien nicht 45 000, sondern 4500 gewesen. Der Fehler sei infolge der telegraphischen Uebersmittelmata entstanden. Das ist möglich, aber wenn das Volk erst misstrauisch geworden ist, dienen solche Dinge nicht gerade zur Bekämpfung des Vertrauens.

Wie steht es denn nun aber in Wirklichkeit mit den österreichischen Verlusten? Der hontbedimmter Guttmach erklärte im ungarischen Abgeordnetenhaus: „Infolge des Rückzuges ist auch nicht ein Mann verloren gegangen,

das ist Tatsache. Alles übrige sind Lügen. Von ungarischen Leuten sind während der vorher stattgefundenen Kämpfe 8000 Mann gefangen genommen worden, während wir 50 000 Ungarier zu Gefangenen gemacht haben.“ Besonders interessant ist aber auch, was von italienischer Seite zu dem Rückzug der Piastener gesagt wird. Luigi Barzanti berichtet im „Corriere della Sera“ von der italienischen Front, daß die kleinen italienischen Vorstöße im Gebirge in den letzten Tagen hauptsächlich unternommen worden seien, um festzustellen, ob die Schiaggrat und Morale des österreichischen Heeres durch den Winterrückzug erschüttert seien. Dies müßte nunmehr verneint und deshalb aber für oder lang mit einem neuen österreichischen Vorstoß gerechnet werden. Lieberhaupt müßte man sich hüten, der Wert des feindlichen Rückzuges über die Biwale allzu hoch zu veranschlagen. Durch seine Anordnung habe das feindliche Oberkommando einen Mann bewiesen, der von seinem Vertrauen auf eine in näherer oder fernerer Zeit auszuführende Wiederoffensive der Kämpfe herrühren.

Die unklare Lage in Rußland hält an. Daß es zu einem gemeinsamen Vorgehen Japans, Amerikas und Englands in Sibirien kommen könnte, ist kaum anzunehmen. Die Interessen dieser drei Mächte sind dem doch zu widersprechender Art. Ob Versuche in dieser Richtung stattgefunden haben oder ob sie gescheitert sind — läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht sagen. Jedenfalls gab Lord Robert Cecil im Unterhause die Erklärung ab, daß weder zwischen England und Wilson, noch mit irgend einer anderen alliierten Macht Verhandlungen über das Einschleichen der Alliierten in Rußland zur Verteidigung gegen das Eindringen und die Oberherrschschaft des Feindes geführt worden seien. Und nach einer Reuermeldung aus Washington soll die Regierung in Tokio beschließen haben, nicht in Sibirien zu intervenieren. Die Erfahrung hat gelehrt, daß man solche Maßnahmen nicht ohne weiteres als unüberbrückliche Wahrheit zu betrachten hat. Jedenfalls ist aber das Eingreifen in Sibirien nicht so leicht ausgeführt wie gedacht. Nur auf die Tatsache sei hinzuweisen, daß die Entfernung von Wladivostok nach Moskau dreißigmal so lang ist, wie von Odenburg nach Berlin. Der Laie aber weiß, was es bedeutet, ein kriegstaugliches Heer mit Munition, Artillerie, Gepäusen usw. auf dem Schienenwege eine so lange Strecke zu transportieren und den Nachschub aufrecht zu erhalten. Wie die Dinge in Japan Rußlands selbst liegen, kann mit Sicherheit zur Stunde auch noch nicht gesagt werden. Die dänische Meldung, Nikolajew sei zum Kaiser ausgerufen worden, ist zunächst als halboffizieller Bericht zu bewerten. Nach einer anderen Meldung soll es den Volschewisten gelungen sein, einen erheblichen Erfolg gegen die Tschoko-Sowjaten zu erzielen. Nach herkömmlichen Kämpfen gelang es den Roten Garben nach derselben Quelle, 15 000 Mann von den Tschoko-Sowjaten abzuschneiden und in Tscheljabinsk vollkommen einzuschließen. Da die Belagerten nur über geringe Vorräte verfügen, sei ihre Kapitulation in Kürze zu erwarten. Satons vorbereitete auf Moskau die Meldung, der Rat der Volkskommissare habe die Mobilisation der Arbeiter von Moskau und Umgegend (Jahrgänge 1896 und 1897) angeordnet. Das eine geht aus dem sich zum Teil direkt widersprechenden Meldungen hervor, daß Rußland vorläufig noch einem Hegentessel gleicht, in dem es brodet und gährt. Aber das es gelingen wird, das russische Volk wieder unter einen Hut zu bringen und in dessen Kräfte wieder Kriegesbegeisterung zu wecken, das dürfte so gut wie ausgeschlossen sein.

Aus aller Welt.

Das Wiener Hofopernhaus gibt drei Konzerte in Berlin zum Besten der Kriegshilfe der Kommandantur von Berlin und des Oesterreichischen Roten Kreuzes. Das erste Konzert — unter Weingartners Leitung — war gleichermäßen ein gesellschaftliches, wie ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges. Eine Ansätze des antiken, mitärischen, geistigen, künstlerischen Berlin begriffte das weltberühmte Orchester, das man bei dieser Gelegenheit zum erstenmal in Berlin hörte.

Roseggers Begräbnis. Der tote Dichter wird seinen Bestattungen gemäß in Kriegsblut in einfacher Weise, wie jeder Kriegstote, beargen werden. Auf eine Anfrage der Kabinetskanzlei des Kaisers, ob eine Teilnahme des Kaiserhauses am Beisetzungsbeginnisse in den Intentionen des Dichters liegt, wurde auf den Wunsch Peter Roseggers nach einfacher Bestattung verwiesen.

Die erste Frauende in dänischen Reichstag. Dieser Tage erlebte der dänische Reichstag einige historische Momente: Zum erstenmal seit der Geschichte des Hauses stand eine Frau am Rednerpult: Frau Elna Munch, die in die Debatte über die Beförderung der Lehrkräfte an den vom Saanate unternommenen höheren Schulen eintritt.

Aufhebung des Tanzverbots in Sachsen? In einer Versammlung des Vereins der Saal- und Konzertkolonialisten Leipzigs teilte, dem „B. T.“ zufolge, der Vorsitzende mit, daß Tanzverbot werde voraussichtlich in nächster Zeit aufgehoben oder zum mindesten gemildert werden. Ebenso soll die Aufhebung des öffentlichen Tanzes durch die Saalinhaber in den Zeitungen zufällig sein.

Roth Amundsens neue Nordpolfahrt begann am Dienstag mit der Abreise des Expeditionsschiffes „Maud“ aus Christiania. Geplant ist eine Fahrt durch das nördliche Eismeer und weiterhin nördlich von Rußland und Sibirien zu den neufranzösischen Inseln. Von dort soll die Fahrt nordwärts gehen, getragen vom Polarstrom, der das Schiff langsam durch die Polargebiet treiben und, falls sich nicht Behinderungen durch Eissland zeigen, zwischen Grönland und Spitzbergen wieder nach Süden zurückbringen wird. Die Dauer der Fahrt ist auf mindestens drei Jahre anzuschlagen.

Winkelhausen
Cognac
H.A. Winkelhausen
Preussisch - Stargard

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unter dem Vorzeichen des 18. Juni 1918 hat mit dem Bescheid vom 18. Juni 1918 über die Aufhebung der Urlaubsperre.

Aufhebung der Urlaubsperre.

Am 1. Juni 1918 ist die Urlaubsperre aufgehoben worden. Für die Urlaubsberechtigten aus dem Felde sind nunmehr keine Beschränkungen getroffen worden. Die Urlaubsberechtigten sind in besonderen Militärtransporten befördert. Man will in besonderer Weise die Beförderung der Urlaubsberechtigten durch die Bahn fördern. Die Bahn wird für jede Armee ein Bahnhofsbestimmtes, in welchem sich täglich alle Urlauber der Armee zu sammeln haben. Von diesem Bahnhofsbestimmten gehen täglich bis drei Züge nach bestimmten Heimatgebieten ab, welche die Urlauber so nahe als möglich an ihr Urlaubsziel heranführen. Die Rückkehr erfolgt in der gleichen Weise. Die Züge werden auf dem Bahnhofsbestimmten abgehoben. Doch jeden Tag werden aus dem Bahnhofsbestimmten abgehoben, wobei die Züge von dem Bahnhofsbestimmten abgehoben werden. Die Urlauber werden also künftig in der Auswahl der Züge weber für die Her- noch für die Rückreise unbeschränkt sein, sondern sie sind auf die Benutzung dieser Militärtransportzüge angewiesen. Um jedem Urlauber einen Platz zu geben, werden in diesen Zügen Wartstätten ausgebaut, die neben dem Besitz eines Urlaubs- und Fahrpasses die notwendige Veranothaltung zur Benutzung eines solchen Militärtransportzuges sind. Die Beförderung der Urlauber in diesen Militärtransportzügen bedingt jedoch eine kleinere Reisedauer. Damit den Urlaubern dieser Umstände nicht zum Nachteil gereicht, sollen die Reisetage nicht auf die bewilligte Urlaubsdauer angedreht werden, und außerdem sollen die Urlauber wie Truppen verpackt werden, die sich auf Transporten befinden. Für die Reisetage wird deshalb die Geldabfindung für Selbstbeförderung nicht mehr gewährt. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Zügen sorgen Transportkommandos, die von der betreffenden Armee gestellt werden. Den Offizieren wird die Benutzung dieser Züge ebenfalls empfohlen und als Anreiz dazu wird ihnen das Minimum des Besoldungsverhältnisses zugesichert. Die Benutzung der Züge ist künftig auf folgende Fälle beschränkt:

- 1. Für vorwärtsbeförderndes Personal verschiedener Truppenteile; 2. bei Todesfällen und schwerer Erkrankung nächster Angehöriger; 3. zur Regelung privater Angelegenheiten, welche die sofortige und persönliche Anwesenheit des Betroffenen erfordern; 4. für kriegsbeschädigter Offiziere und höherer Beamten, die auf Reisen fremder Hilfe bedürftig sind; 5. für Urlauber von Offizieren und höheren Beamten beim Eintritt eines Kommandos; 6. für Urlauber von Stabsoffizieren und höheren Beamten in Regimentskommandostellungen und aufwärts, sowie höheren Beamten des gleichen Ranges. Man hofft durch diese Zusammenfassung der Urlauber in besonderen Transportzügen der unerlaubten Entfernung von Mannschaften wirksamer als bisher entgegenzutreten zu können. Ob dieses Ziel erreicht wird, bleibt allerdings abzuwarten. Jedenfalls wird die Urlaubsreise erheblich unweiner gemacht, als sie es bisher gewesen war.

Eigenartiger Fund. In einem Teiche im Oberenfelde entdeckte man vor einigen Tagen ein Fahrad. Als man es aus dem Wasser hervorziehen wollte, stieß man noch auf ein zweites und mehrere andere, die ebenfalls in dem Teiche lagen. So konnten aus demselben Teiche ein Stützgerüst hergestellt werden, die teilweise noch gut erhalten waren; aber allen fehlte die Bemalung vollständig. Zweifellos sind die sämtlichen Räder von einem und demselben Leibe gestohlen und dann hier in dem Teiche besetzt worden, nachdem er die jetzt so sparsame und daher wertvolle und teure Bereifung davon genommen hatte, die er ebenfalls in Geld umgestoßen hat. Durch den eigenartigen Fund dürften gewiss verschiedene der außerordentlich zahlreich vorhandenen Räder, die hier in letzter Zeit vorkamen, ihre Aufklärung finden.

Feldbesitzfälle. Nachdem das erste Gemälde noch nicht

mal ernereit ist, erkennen schon allgemein wieder Klagen über Feldbesitzfälle, bei denen vielfach auch recht jugendliche Täter in Frage kommen. Die Behörden haben daher auch die Schulen angewiesen, den Schülern die Verfügung des Generaloffenbros in Erinnerung zu bringen, nach welcher Feldbesitzfälle in der jetzigen Zeit mit schweren Strafen bedroht sind. Sie lautet: Es ist verboten, Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere der Ernährung von Menschen und Hausieren dienende Bodenerzeugnisse von Gärten, Aedern und Wiesen zu entwenden. Desgleichen ist verboten, fremde Gärten und Wiesen widerrechtlich zu betreten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis, Haft oder schwerer Geldstrafe bestraft.

Unfall. Ein auf Urlaub befindlicher junger Landwirt vor dem Hausort zog sich beim Mähen mit der Mähmaschine eine schwere Verletzung zu. Als an der Maschine eine kleine Störung bemerkbar wurde, hielt er an und versuchte, sie mit der Hand das Gras zwischen den Messern zu beseitigen. Unglücklicherweise zogen nun die Pferde an und die Maschine schritt dem jungen Mann mehrere Finger glatt ab, so daß die Hand schwer verunstaltet wurde.

Bewerbte Konzession für das Wirtschaftsgewerbe. Die den Erben der kürzlich verstorbenen Eleonore Stalling gehörige Stalling'sche Wirtschaft an der Donner- schweizer Straße ging kürzlich durch Kauf für 48000 M. in andere Hände über. Von der Behörde ist nun aber dem neuen Besitzer die Konzession zur Fortführung der Wirtschaft in dem Hause nicht erteilt worden, weil dafür kein Bedürfnis vorliege. Somit wird also diese Wirtschaft demnach nicht völlig eingehen, ein Schicksal, das zweifelsohne in der Zukunft noch mehreren anderen bevorstehen wird.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Hochwasser.

Das Einschichte warnend vorausgesagt, ist eingetreten: Die Kleingärten am Prinzessingweg stehen zum großen Teil unter Wasser. Die ganze Ernte ist gefährdet, wenn nicht weiteren Ueberflutungen vorgebeugt wird. Im Frühjahr schon hatten die Anlieger den Vorstand des Kleingartenvereins auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht und um Vorbeugungsmaßnahmen gebeten. Der Baumrentner Lieke hatte sich erboten, gegen geringe Kosten — die zu tragen die Anlieger sich bereit erklärt hatten — einen Damm an geeigneter Stelle aufzuwerfen. Der Vorstand wurde mündlich und schriftlich gebeten, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Die Antwort lautete dahin, die Gelegenheit wäre dem Stadtmagistrat vorgetragen und dieser würde das Erforderliche wahrnehmen. Dabei blieb es. Nichts ist geschehen. Jetzt ist das Unheil da! Wer erregt den Vätern den u. U. eintretenden Schaden? Ganz abgesehen davon, daß die Lebensmittel überhaupt nicht zu ergreifen sind. Können die Väster bei diesen unglücklichen Umständen überhaupt zur Zahlung der Pacht herangezogen werden? An die maßgebenden Stellen ergeht die dringende Bitte, für Abhilfe baldigst zu sorgen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Strafkammer Oldenburg.

Wieder eine gemeingefährliche Hanterei in Münsterlande. Der auch mit Zuchtbus bereits vorbestrafte Schloffer Karl Schlomerit aus Essen a. d. Ruhr hatte gelegentlich einer Handwerksfabrik den Plan gefaßt, das Haus des Landmanns Schuhmacher in Neverselbe bei Lohne nachlässigerweise heimzujuchen. Am Abend des 17. Mai kam er mit einer größeren Kiste, füllig sich in der folgenden Nacht durch eine Klappe in das Haus ein und füllte die Kiste mit vier Schindeln, einer Anzahl Metallwaffen, Eisen und einem Paar Schuhe. Die Strafkammer sieht von einer Zuchtbusstrafe ab, erachtet aber eine empfindliche Strafe am Plage und erkennt auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Mehrere Betrugsfälle beim Verpachten werden dem aus Essen a. d. Ruhr gebürtigen Arbeiter Max Seymann zur Last gelegt. U. a. begab er sich in Nord-

lohne, wo er in der Ziegelei beschäftigt war, in die Wohnung des Ziegeleimeisters und wußte unter dem Vorzeichen, ihr Mann müsse schnell verreisen und schickte ihm, die Frau zu bewegen, ihm einen besseren Anzug einzuhändigen, mit dem er verreisen würde. Das Urteil lautete über den Staatsanwaltsantrag hinaus auf 9 Monate Gefängnis.

25 Diebstähle, darunter ein schwerer und zwei Verurteilungen, wurden von dem vorerkrankten Arbeiter G. L. und zwei Mitbestellern in Barel begangen. Die Verurteilungen, durch die Barel und Umgebende monatlang unfruchtbar gemacht wurden, grenzen — wie der Staatsanwalt ausführte — an Verurteilung. Alles wurde mitgenommen, sogar ein Hund von der Straße weg. Viele der gestohlenen Räder kaufte der in Oberströme wohnende Fahrradhändler August N., der deshalb wegen Hehlerei angeklagt ist. Das Verfahren gegen ihn wird zwecks weiterer Erhebungen vertagt. Die übrigen Angeklagten sind sämtlich jugendlich. Das Urteil lautete gegen L. auf 2 Jahre Gefängnis. Gegen den Mitangeklagten Th. wurde auf 4 Monate erlassen. Ein Mitangeklagter E. erhielt 6 Wochen Gefängnis. Für Th. und E. soll Strafkassations erwirkt werden.

Zwei Geldbeträge führte die aus Hagen in Westfalen stammende 24jährige Arbeiterin Maria Weibels in Barel aus. Sie entwendete 28 M. von einem Leinwand- und einen kleineren Betrag aus dem Portemonnaie ihrer Wirtin. Urteil: 6 Monate Gefängnis, wozu eine am 7. Mai erlassene Strafe von 3 Monaten eingerechnet ist.

Letzte Depeschen.

Unsere U-Boote.

Berlin, 28. Juni. KTB. Amstiff. Im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeers versenkten unsere U-Boote 4 Dampfer und 1 Segler von rund 21000 B. r. Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Uergebliche italienische Vorstöße.

Wien, 18. Juni. KTB. Amstiff. Im verlanbart: In Judicarien, im Arce-Bezirk und im Eschtal richtete der Italiener sein wirkungsloses Störungsfeuer bis weit hinter unsere Linien.

Im Presena-Raum scheiterten mehrere feindliche Erkundungsversuche an der Wachsamkeit unserer Besatzungstruppen.

An der venezianischen Gebirgsfront fanden der am 28. Feldennützig behauptete Col del Rosso, der westlich davon gelegene Monte di Bal Bella sowie der Raum westlich Afago unter hartem, anhaltendem Artillerie- und Minenfeuer. Ein unter Ausnutzung dieses Feuers schießlich Canove angelegter feindlicher Vorstoß wurde durch Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 74 blutig abgewiesen.

An der Piavefront wurde ein neuerlicher Uebergangsversuch der Italiener bei Fossalta vereitelt. Die Piave führt andauernd Hochwasser.

Der Chef des Generalstabes.

Die amerikanische Hilfe in Italien.

Zurich, 28. Juni. Nach einer „Secolo“-Meldung wurde das vom Kriegsgebiet entfernt liegende, die Grenze nach der Schweiz bildende Jura-Departement den Beschränkungen der Besatzungsmächte unterworfen. Der „Secolo“ fügt hinzu, daß sich im Departement Jura die Truppenlager des amerikanischen Hilfscorps befinden.

Poti von deutschen Truppen besetzt.

Moskau, 26. Juni. P. T. U. Das Pressebureau beim Rat der Volkskommissare meldet: Am 17. Juni ist in Poti eine deutsche Abteilung, bestehend aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie, am Bestande von 3000 Mann gelandet. (Poti ist eine Hafenstadt am Schwarzen Meer nordlich von Batumi, an der Mündung des Flusses Rion.)

Besitzung
der Frau Tierarzt Hofmann
Kerl, gelangt am
Donnerstag, 11. Juli,
nachm. 5 Uhr,
am Rasthof Hof nochmals
zum Verkaufsaussatz; der
Büchlein wird alsdann
wohl erteilt.
Das Bestium besteht
aus geräum Wohngebäude
nebst Stall u. herd, Bier-
Kell., Obst- u. Gemüsegarten,
etw. 15 Ar. Jede ge-
wünschte Auskunft erteile
ich gerne.
Degen, Kufft.

Annahme zur Ausbesserung von wollenen u. baumwollenen
Strümpfen
Ablieferung gewaschen.
Von 3 Paar werden
2 Paar gut ausgebessert
zurückgeliefert.
— Rasche Erledigung. —
G. Boycksen.

Reisegepäck-Versicherungen
gegen sämtliche Reisegefahren
für 2% Prämie vermittelt
Fr. Bartels,
Oldenburg, Schäferstr. 23
u. Kurw. 35,
— Fernsprecher Nr. 882. —

5 Gehgehörner u. 3 ja.
Angehörigen zu verkaufen.
Nadorferstr. 44.
Preiswertes, gut erhaltenes
Piano oder Tafel-
klavier zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter
25, 5709 an Herrn. Müller,
Kern- u. Annonc.-Expedition,
Bremen, erbeten.

Oldenburg. Zu verkf.
zwei gut erhaltene
Serrenräder
mit Freilauf.
Sandweg 32 oben.
Angehörigen zu verkaufen.
Alexanderhauje 14, links.

2 Raddelboote
umständehalber sofort zu
verkaufen. Zu besichtigen
Montagabend 8 Uhr bei
Fiedeloh.

Godthaumhäherei
schnellstens und billigst (per
Meter 45 Pfg.) Garn noch
genügend vorhanden.
Eda Schumacher,
Langelstraße 29.

Dentist Ostermayer
Oldenburg,
Peterstrasse 5. — Telefon 1665.

Tanz- und Anstands-Kurse
für Schüler und Erwachsene
beginnen Mitte August. Anmeldungen nehme ab 6. Juli
entgegen.
Frau Mila Weiss,
Nikolausstr. 9. Wittgied d. G. D. T.

Neues S. Fahrrad u. G.
zu verkf. Nebenstraße 22.

Angehörigen zu verkaufen.
Koppelstraße 4.
Stückrumpflangen
zu verkf. Nebenstraße 22.

Trauer-Kleider
Jacken-
kleider
Blusen u.
Röcke
in grosser Auswahl.
Aenderungen sofort.
Alex Goldschmidt

7 Waggon Nähmaschinen
erste deutsche Fabrikate mit prima
Lederrriemen.
Feuerzeuge, Batterien, Gaslampen.
Feder-Bereifung
für Fahrräder
günstig an Wiederverkäufer abzugeben. Lagerbesuch
sehr lohnend.
Joh. Lehmkuhl,
Großhandlung,
Oldenburg, Denerstraße.

Opel-Spezial-Fahrräder
mit Auslands-Gummi.
Gusseis. Kaffee-Köffer, Nähmaschinen,
Gaslampen,
Schläuche (Decken sind aus-
verkauft)
liefert vortellhaft
Johann Lehmkuhl
Großhandlung,
Oldenburg, Denerstraße.

Zahnleidende
Zähne werden
unt. Garantie natu-
rerweise eingesetzt.
Plomben in Gold,
Porzellan, Amalgam
etc. — Zahnziehen
unter Anwendung lo-
kaler Betäubungs-
mittel. Nerventöten,
Zahnreinigen etc.
A. Loewenfein
Zahnateller,
Oldenburg i. Gr.
Bahnhofstr. 15, 1,
Eingang Rosenstr.
Telephon Nr. 1456.

Auskünfte
über Vermögen, Vermögen,
Konten, Debitauskünfte
usw. sowie Kreditauskünfte
liefert direkt u. gewissenhaft.
Aug. Wilken,
Nationales Auskunfts-
bureau,
G. A. H. R. 28.
Bremer Stadttheater.
Sonabend, 29. Juni,
abds. 7 1/2 Uhr: „Dreßens
in der Unterwelt.“
Sonntag, den 30. Juni,
abds. 7 1/2 Uhr: „Der
erlebe Siebe goldne Zeit.“

Spätermittag. In verr.
e. schönes 3 W. a. Anhalt,
S. Bregelmann.

Ein noch gut erhaltenes
Bett zu verkaufen. Näh.
in der Filiale in Everken.

Oldenbrof. Die gegen
den Landmann Ab. Wü-
sting zu Oldenbrof ausge-
sprochene Beleidig. nehme
ich hiermit zurück.

Johs. Kloppenburg.
Wer erzieht drei jungen
Benten Unterrichts im Ma-
schinenschießen? Am lieb-
sten Adler. Geil. An-
gebote mit Preis unter 2.
B. 248 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Gepaar sucht für zweite
Hälfte Juli oder Anfang
August

Landaufenthalt.
Angebote an
Baldow, Wilhelmshaven,
Knorrstraße 8.

Landaufenthalt

für Juli sucht 25jährige
Dame. Selbstige möchte sich
etwas im Haushalt betätigen
und 4 M für den
Tag ausahlen.
Gertrud Droese, Berlin,
Grenzstraße 10.

Damen,

benen an einer gesicherten
Lebensstellung gelegen ist,
senden unter Darlegung
ihrer Verhältnisse ver-
trauensvoll ihre Adresse
nebst Bild, nach retour-
gehandt wird, um, B. G.
850 an Büttner's Annon-
cen-Expedition. Distrik-
tion gesichert und ver-
langt. Anonym zwecklos.

Heiratsgesuche

**Gustf. Kaufm. und
Landwirtssohn,**

28 Jahre, evangelisch, v.
Militär entlassen, mit 4
äußere, Vermögen, sucht
weil er den Betrieb sein-
Eltern übernehmen will,
passende Lebensgefährtin,
vermögend, wirtschaftl.,
v. von tadellosem Ruf. Nur
Damen, die Lust zum Ge-
schäft haben, wollen An-
gebote (möglichst m. Bild,
welches zurückgehandt w.),
vertrauensvoll unter An-
gabe der Verhältnisse und
Vergangenheit unter 2.
B. 236 an die Geschäfts-
stelle d. Blattes senden.
Landwirts, bevor, weil
Sünderer mit Leib und
Seele für d. Landwirtschaft.
ist, Einbeirat in größeren
Betriebe nicht ausgeschloß.
Frau Witwe nicht ausgeschl.
Ehrennache Anonym Be-
antwortung. Strengste Ver-
schwiegenheit angeh. u. v.

**Wohnsiedler
Handwerker,**

50 Jahre alt, 1000 M Ver-
mögen, wünscht sich mit
Mädchen oder Witwe, am
liebsten ohne Anhang, zu
verheiraten. Angeb. unter
B. 4 an die Filiale
Vangestraße 45.

Landwirt,

in guten Verhältnissen, 50
Jahre alt, sucht passende
Frau in kleine Wirtschaft.
Auch Einbeirat in solche
erwünscht. Angebote unter
H. G. 254 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blattes.

Herr, Landwirtssohn,
1,60 gr., w. Bef. mit jung.
Dame zu gemeinl. Spa-
zierg. u. späterer Heirat.
Ang. erb. unter B. A. 187
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Streng vertraulich.

Suche für mein, Schwa-
ger, gut situiert, gr., ita-
lische Erziehung, 36 J.,
evangel., solide, angeneh-
mes Wesen, mit größerem
Geschäft und Besorgung,
passende Lebensgefährtin,
Besser., anscheinlich, häus-
lich ergoogener Dame, auch
vom Lande, ist Gelegen-
heit geboten, sich ein wirk-
lich traut, Heim zu grün-
den. Bild nebst Angabe
d. Vermögensverhältnisse
erwünscht. Anonym zweckl.
Angebote unter H. K. 230
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Stadt Kärnten.

**Mimy Weiland
Paul Stiemke**

Verlobte

Emmerich a. Rh. z. Zt. Im Felde,
Oldenburg, Haareneschr. 21, z. Zt. auf Urlaub,
29. Juni 1918.

Todes-Anzeigen.

Reinensfeld b. Ra-
stede, b. 27. Juni 1918.

Seute nachmittag, 4 3
Uhr, entschlief an Al-
tersschwäche meine
liebe Mutter, unsere
gute Groß- u. Urgroß-
mutter, die Frau.

Anna Lübber
geb. Stamer

in ihr. 91. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
M. Engelbart
geb. Lübber und
Angehörige.

Beerdigung am Mon-
tag, den 1. Juli, nach-
mittags 3 Uhr, auf dem
Friedhofe in Rastede.

**Adelheid Hoffmann
Ernst von Seeger**

Leutnant der Inf.
Verlobte.

Begegn. Oldenburg, Gr.

Geburts-Anzeigen.

Stadt besonderer Anzeige.

Die Geburt einer

Tochter

geigen höchstent an
Otto Thye und Frau
Ganna geb. Hinzgen.
Mansie, 27. Juni.

Nachruf.

Im Felde, den 21. Juni 1918.

Am 18. Juni hat den Heldentod für
sein geliebtes Vaterland unser lieber
Kamerad, der

Gefreite

Joh. Meyer

aus Bredehorn,
Inhaber des Friedrich-August-Kreuzes
2. Klasse.

Wir werden sein Andenken stets in
Ehren halten!

Joh. Gelsen,
W. Finken,
Nicol. Dender,
Paul Bollinger.

Specken bei Zwischenahn,

den 25. Juni 1918.

Heute erhielten wir die tieftraurige
Nachricht, daß mein lieber, hoffnungs-
voller, jüngster Sohn, unser guter, un-
vergeßlicher Bruder, Schwager und On-
kel

Johann Wehlau,

Gefreiter bei einer Sanitäts-Kompanie,
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des
Friedrich-August-Kreuzes,

am 17. Juni im 26. Lebensjahre bei Aus-
übung seines Dienstes den Heldentod
fürs Vaterland gestorben ist.

Ww. G. Wehlau
nebst Angehörigen.

Metjendorf, den 28. Juni 1918.

Wir erhielten die traurige Nachricht,
daß unser herzlichster, hoffnungsvoller
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Sergeant

August Meyer

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des
Friedr.-August-Kreuzes 1. und 2. Klasse,
am 7. d. M. in Frankreich durch Granat-
splitter schwer verwundet worden ist und
insolgedessen bereits am 16. d. M. in
seinem 28. Lebensjahre den Heldentod
gefunden hat, nachdem sein Bruder Hein-
rich im Oktober 1917 vorangegangen ist.

Im Namen aller Angehörigen die tief-
betrüben Eltern

Sermann Meyer und Frau
Selene geb. Ahlers.

Ruhe sanft, du lieber, guter August!



Jhorh, den 25. Juni 1918.
Erhielten heute die tieferschütternde
Nachricht, daß mein innigstgeliebter, un-
vergeßlicher Mann, meiner beiden klei-
nen Kinder liebevoller, treujorgender
Vater, unser ältester, unvergeßlicher
Sohn, Schwiegerjohn, Bruder und
Schwager, der

Wehrmann Gerhard Geveke

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des
Friedrich-August-Kreuzes,

in seinem 34. Lebensjahre, nachdem er
den Weltkrieg von Anfang an mitgemacht
hat, in den schweren Kämpfen im Westen
nach dreimaliger schwerer Verwundung
am 10. d. M. in einem Feldlazarett den
Heldentod erleben mußte. Um so härter
tritt uns dieser Schlag, da ihm sein
teurer Bruder Heinrich vor 10 Monaten
in den Tod vorangegangen ist.

In unsagbarster Schmerz die schwer-
gedrückte Gattin

Selene Geveke geb. Hillmer
nebst Kindern Luni und Heini.
Familie Geveke, Rostrop,
Familie Hillmer, Jhorst.

Du warst so gut, du starbst zu früh; ver-
gesen werden wir dich nie!

Du teurer Mann und Vater, ihr lieben
Söhne, ruhet sanft!



Am 12. Juni 1918 stürzte tödlich ab
Leutnant d. Inf.

Karl Schmidt

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
und des Großherzoglich Oldenburgischen
Friedr.-August-Kreuzes 1. und 2. Klasse

Bis September 1917 Angehöriger des
Regiments, hat er in vielen schweren
Kämpfen und Gefechten Beweise von
hervorragendem Mut und Unerfrocken-
heit gegeben und sich durch seine vorzüg-
lichen Eigenschaften als Mann wie als
Soldat die Achtung und das Vertrauen
seiner Vorgesetzten und Untergebenen in
seltenem Maße erworben.

Das Offizierkorps, besonders der Re-
gimentsstab, dem er zuletzt angehörte,
betrauert tief den Verlust dieses hoch-
geschätzten Kameraden. Ein ehrendes
Andenken wird ihm im Regiment stets
benahrt bleiben!

Im Namen des Offizierkorps des Di-
striktschen Feld-Art.-Regiments Nr. 62:

Hartmann,

Major und Regimentskommandeur.



Am 6. Juni 1918 hat im Hilfslazarett
17 in Polen an den Folgen eines Lei-
dens, das er sich im Felde zugezogen
hatte der

Major d. Inf.

Adolf Martini.

Er war einer der ältesten und bewähr-
testen Reserve-Offiziere des Regiments,
mit dem er sich in treuer Anhänglichkeit
verbunden fühlte. Ein echter Soldat und
ein vornehmer Charakter ist mit ihm
dahingegangen. Sein Andenken werden
wir in Ehren halten!

Im Namen des Offizierkorps des Di-
striktschen Feld-Art.-Regiments Nr. 62:

Hartmann,

Major und Regimentskommandeur.

Augusthausen, den 27. Juni 1918.

Gestern abend 11 Uhr entschlief sanft
und ruhig nach langen, schweren, mit Ge-
duld ertragenen Leiden meine liebe, gute
Tochter, unsere herzensgute Schwester,
Schwägerin und Tante

Frieda Elise Bruns

im 31. Lebensjahre,
In tiefer Trauer

Frau A. Bruns Ww.,
nebst Geschwistern und Angehörigen,
Die Beerdigung findet am Dienstag,
den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf dem
Friedhofe in Schweiburg statt.



Dloherfelde, den 27. Juni 1918.

Wir erhielten die tieftraurige Nach-
richt, daß mein hoffnungsvoller Sohn,
unser lieber Bruder, Schwager und On-
kel, der

Säferer

Gerhard Helms

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

am 10. Juni im Alter von 34 Jahren
sein Leben fürs Vaterland lassen mußte.

In tiefer Trauer

Frau Ww. Helms
nebst Angehörigen.

Ruhe sanft, lieber Gerhardt!



Im Felde, den 23. Juni 1918.

Am 14. Juni 1918 fielen im Luftkampfe
bei einem Infanterieflug der Beobach-
ter

Leutnant d. Inf.

Wilhelm Nolte

Infant.-Regiment Generalfeldmarschall
v. Hindenburg (2. Masurischer) Nr. 147,
und sein Flugzeugführer

Gefreiter

Friedrich Lauer.

Die Abteilung trauert um eine junge,
tapfere Flugzeugbesatzung, deren Lei-
stungen während der letzten schweren
Kämpfe vorbildlich gewesen sind. —
Ihr Andenken wird stets in Ehren ge-
halten werden!

Für eine Flieger-Abteilung:

Thiel,

Hauptmann und Abteilungsführer.



Zweelbäse, den 27. Juni 1918.

Nach längerem bangen Warten erhielt
ich die tieftraurige Nachricht, daß mein
lieber, einziger Sohn, der

Musikfeier

Heinrich Marks,

Inhaber des Friedrich-August-Kreuzes
2. Klasse,

am 22. März im kaum vollendeten 23.
Lebensjahre auf dem Felde der Ehre ge-
fallen ist.

In tiefer Trauer
Ww. Marie Marks geb. Clausen
nebst Angehörigen.

Ruhe sanft, geliebtes Herz! Du hast den
Frieden, wir den Schmerz!



Everken, den 28. Juni 1918.

Wir erhielten die traurige Nachricht,
daß unser lieber, guter Sohn und Bru-
der, der

Musikfeier **Diedrich Wempe**

im Infanterie-Regiment 91, 9. Komp.,
am 11. d. M. im blühenden Alter von
19 Jahren sein junges Leben fürs Vater-
land lassen mußte.

In tiefer Trauer
Diedrich Wempe und Frau
nebst Geschwistern.

Frau Ernestine Clausen

geb. Harland

im 78. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen

Frau Pauline Clausen.

Die Beerdigung findet Montagmorgen
9 Uhr statt.

D

nun
burg
Vor
nicht
ganz
der
so m
lung
durch
glieb
Kufe
Bewi
Es t
Ansf
besoi
girts
unter
berei
erlan
nach
da d
Hau
Hau
doch
heim
ihre
her
Mon
Gelo
tom
grup
brin
häuf
von
Zahl
um
ger
jeug
alle
Notr
Sant
nen
das
dann
heim
fente

nach
stani
befei
alter
grün
stedi
erfo:
Bod
mat
für
Glei
bau
nun
auf
fond
und
Bau
vord
Bau
Bau
grün
M.
Sta
je 5
fo d
in 6
Bell
Bied
da i
fo i
Am
han
sch
Mar
gro
den.
150
mei
Mit

1. Beilage

zu Nr. 174 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 29. Juni 1918.

Die Kriegerheimstättenbewegung in der Stadt Oldenburg.

„Unsere heimkehrenden Krieger dürfen nicht vom Wohnungselend empfangen werden.“ schrieb kürzlich Hindenburg. Reich und Staat sind bemüht, im Sinne dieses Wortes zu wirken, aber das genügt bei der großen Notlage nicht, die Land- und Wohnungsfrage muß eine Sache des ganzen Volkes werden. Wie die reichsgefährliche Regelung der Kriegsschädigtenfürsorge durch die Ludendorffspende, so muß auch die staatliche Aufstellungs- und Wohnungsregelung durch eine allgemeine Organisation, in unserem Lande durch den Kriegerheimstättenverein, ergänzt werden.

In der Stadt Oldenburg sind bis jetzt etwa 1800 Mitglieder dem Verein beigetreten, im Hinblick auf die großen Aufgaben, die hier zu erfüllen sind, und im Hinblick auf eine Bevölkerung von 30 000 Seelen eine recht niedrige Zahl. Es hat gewiß vielfach den Bürgern die Gelegenheit gefehlt, Anschluß an den Verein zu nehmen. Da darf es denn mit besonderer Freude begrüßt werden, daß sich die Herren Bezirksvorsteher, die Notmänner, der dankenswerten Aufgabe unterziehen wollen, den Anschluß an den Kriegerheimstättenverein zu erleichtern. Sie werden sich in den nächsten Tagen erlauben, bei den einzelnen Bürgern vorzusprechen. Zunächst handelt es sich darum, Mitglieder zu werben, und da darf gewiß erwartet werden, daß nicht nur sämtliche Haushaltungsvorstände, sondern auch die Gehilfen und Hausmädchen, deren Leben, Gesundheit und Auskommen doch auch von den Kriegern bedingt wird, dem Kriegerheimstättenverein als Mitglieder beitreten, um dadurch ihre Dankbarkeit zu zeigen. Sodann möchten die Notmänner Leser für das „Kriegerheim“ sammeln, für die neue Monatschrift, die vom Verein herausgegeben wird. Im Falle Antwort der Probenummer heißt es: Immer wieder kommen Anfragen, wie wir helfen wollen, was die Ortsgruppen zu tun haben, wie die erforderlichen Gelder aufzubringen sind, ob sich der Bau von Ein- oder Zweifamilienhäusern empfiehlt usw., und immer wieder kommen Bitten von Kriegern und Kriegervätern um Unterstellungen zur Zahlung von Mieten, um Erstattung der fälligen Zinsen, um Weisungen zum Erwerb eines eigenen Hauses. Je länger wir tätig sind, um so mehr drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß die Herausgabe einer Zeitschrift, die über alle Heimstättenfragen Aufklärung gibt, eine unabweisbare Notwendigkeit ist. Das „Kriegerheim“ soll im Oldenburger Lande ein Ratgeber für alle Krieger und ihre Hinterbliebenen sein. Die Notmänner werden gern Bestellungen auf das „Kriegerheim“ entgegennehmen. Zum Schluß möchten dann noch die Herren die Aufmerksamkeit auf die Kriegerheimstättenbaugesellschaft für Stadt und Amt Oldenburg lenken.

Es wird allgemein in Deutschland befürchtet, daß nach dem Kriege die Privatbauunternehmer nicht imstande sein werden, das Wohnungsbedürfnis zu befriedigen; daher werden an vielen Stellen, z. B. in allen preussischen Provinzen, große Baugesellschaften gegründet, die die Errichtung von Wohnungen und Unterstellungen in die Wege leiten sollen. Sie sammeln die erforderlichen Gelder, erwerben den nötigen Grund und Boden, sorgen für die Beschaffung der nötigen Baumaterialien, um so in jeder Weise die Vorbereitungen für die Arbeit nach dem Kriege zu treffen. Wenn ein Gleiches hier in Stadt und Amt Oldenburg geschieht, dann dürfen wir hoffen, daß hier nicht nur die Wohnungsnot mit all ihren gefährlichen Begleiterscheinungen (anklagende Krankheiten usw.) wirksam bekämpft wird, sondern daß auch möglichst bald wieder die Handwerker und Geschäfte löhrenden Verdienst finden, die an der Bautätigkeit interessiert sind. Es wurden nun schon die vorbereitenden Schritte zur Errichtung einer solchen Baugesellschaft getan, es wurde die Kriegerheimstättenbaugesellschaft für Stadt und Amt Oldenburg gegründet.

Als Stammkapital hat man vorläufig 400 000 M. in Aussicht genommen. Davon sind gezahlt vom Staat 100 000 M., vom Amt und der Stadt Oldenburg je 50 000 M., von der Ortsgruppe Oldenburg 50 000 M., so daß noch 150 000 M. unterzubringen sind. Sie sollen in Anteilen von je 500 M. vergeben werden. Da das Geld mit 4 v. H. verzinst wird, da vorläufig nur ein Viertel des Geldes eingezahlt zu werden braucht, und da die ganze Einrichtung unseren Kriegern dienen soll, so ist nicht zu bezweifeln, daß die Anteile in Stadt und Amt leicht untergebracht werden. Aus Kreisen von Bauhandwerkern und auch aus ländlichen Kreisen wurde schon die Eröffnung des Stammkapitals auf 1 Million Mark beantragt. Wenn die Zeichnung der Stammanteile großen Erfolg hat, wird dem Antrag nähergetreten werden. Vorläufig kommt es darauf an, die noch fehlenden 150 000 M. unterzubringen, und dazu werden die Notmänner in den nächsten Tagen die Gelegenheit geben, alle Bürger, die 500 M. und mehr sicher belegen wollen,

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 28. Juni. 1918. Amtlich. Wöchentlich Kriegsschauplatz.

Nege Längiger der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Auch in anderen Abschnitten zwischen Pier und Marne nahm das Artilleriefeuer am Abend zu.

Heute früh feigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Somme zwischen Baillet und Béthune und südlich der Aisne zu größerer Stärke. Unsere Artillerie nahm den Kampf kräftig auf.

Starten Fliegerkampf führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon, unsere Flugabwehrgeschütze 5 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Berthold errang seinen 37., Leutnant Löwenhardt seinen 29., Leutnant Runey seinen 26. und 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

mit einer 4prozentigen Verzinsung zufrieden sind und dabei ein gutes Werk für die Krieger unterführen wollen, werden gebeten, sich rege an der Zeichnung der Anteile der Kriegerheimstättenbaugesellschaft zu beteiligen. M. J.

Geheimer Rechnungsrat Eduard tom Dieck †.

Vor wenigen Tagen wurde der Geheime Rechnungsrat Eduard tom Dieck zu Grabe geleitet. Mit ihm hat die Stadt Oldenburg einen in den weitesten Kreisen bekannt und hochgeschätzten Bürger verloren, denn es in einem langen Leben vergönnt war, auf den verschiedensten Gebieten in seiner Heimat mit großem Erfolge tätig zu sein.

Einer altoldenburgischen Familie entstammend, wurde tom Dieck im Jahre 1838 als Sohn eines Kaufmanns an der Langenstraße geboren. Nach Besuch der Bürger Schule in seiner Vaterstadt kam er mit 15 Jahren in das Büro des Auditorators Goose in Haslebe, um dann nach einigen Jahren bei dem vormaligen Amt Neuenburg einzutreten. Bald darauf führte ihn sein Weg in seine Heimatstadt Oldenburg zurück. Hier war er zunächst als Protokollführer beim Amtsgericht Oldenburg tätig, wurde dann aber in den Kommunalrat als Altuar beim Stadtmagistrat übernommen. Von hier aus kam er dann in das Ministerium, und zwar zunächst als Revisor. Die Beförderung zum Hauptassistentenkontrollrat, später Hauptassistenten-Inspektor und Geheimer Hauptassistenten-Inspektor, brachte ihn darauf diejenige Tätigkeit bei der Hauptassistentenverwaltung, bei der er seine reichen Fähigkeiten für das staatliche Rechnungswesen und Finanzwesen voll zur Geltung bringen konnte. Hier konnte er seinem Heimatlande, an dem er mit ganzem Herzen hing, die wertvollsten Dienste leisten. Geleitet von dem strengsten Pflichtgefühl hat er hier durch viele Jahre mit unbeirrbarer Ehrlichkeit des Geistes und des Willens des gesamten Rechnungswesen geprüft, unbeeinträchtigt durch Rücksichten nach oben oder unten: ein echter, redlicher Beamter seines Staates, vorbildlich in Treue und Gewissenhaftigkeit. Von der Bedeutung seiner Tätigkeit kann man sich am besten ein Bild machen durch Vergleich mit den entsprechenden Stellen in anderen Bundesstaaten. Jedem Deutschen ist wohl aus der Geschichte das Wirken der preussischen Oberrechnungskammer bekannt: was diese Behörde für Preußen bedeutet, das bedeutete die Tätigkeit tom Diecks für Oldenburg. Mehrere Ehrungen blieben für tom Dieck nicht aus. Neben Ordenszeichen wurde ihm der Titel eines Geheimen Rechnungsrates verliehen. Auch machte sich der Staat seine Erfahrungen dadurch zu Nutze, daß er in die Prüfungskommission für Rechnungsbekannt und Revisoren aufgenommen wurde.

Neben seiner Tätigkeit im Staatsdienste bei der Hauptassistentenverwaltung fand tom Dieck noch die Zeit, nach manchen Richtungen hin seine Kenntnisse und Erfahrungen anderen zugute kommen zu lassen. Dem Aufsichtsrat der Oldenburgischen Landesbank gehörte er seit dem Jahre 1877 an, in den letzten Jahren bis zu seinem Tode als vom Aufsichtsrat ernannter Revisor. Viele Jahre hindurch war er Mitglied des Kirchenausschusses und Stadtratsmitglied, als solches insbesondere die Schulangelegenheiten sowie das städtische Rechnungswesen und Finanzwesen bearbeitete. Auch den Vereinen, die körperliche Fertigkeit und Tüchtigkeit erstreben, wie dem Turnverein und Schützenverein, ließ er gern seine Mitwirkung. Ein charakteristischer Zug an ihm als Menschen war seine feste Bereitwilligkeit, in Not geratenen Mitmenschen zu helfen,

ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. In einer fast zahllosen Reihe von Fällen war er persönlich als Vormann, als Beisitzer von Bürgern und als Verwalter fremden Vermögens tätig, überall wirkend und helfend in aufrichtiger und erfolgreicher Fürsorge. Viele beruhen an ihm ihren zuverlässigen Freund und Berater. Politisch war er Fortschrittsmann der alten Schule.

Aufricht ist er durch das Leben gegangen. Leben bebend bei ihm Arbeit, Arbeit bis in die letzten Tage hinein. Alle, die ihn gekannt haben, betrauern das Hinscheiden dieses vortrefflichen Mannes, denn es nicht mehr vergönnt war, den Friedensschluß mitzuerleben, den er gern erwartet hätte.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unter Mitwirkung seiner höchsten Beamten berätet sich mit genauer Quellenangabe über die Mütterlichen und Väterlichen über die nötige Berücksichtigung der Ehefrauen des Militärs.

Oldenburg, 29. Juni.

* Der Großherzog wollte am Mittwoch gelegentlich eines Besuchs des türkischen Prinzen Abdulkarim in Bremen. An der Mittagsstafel zu Ehren des Prinzen nahmen u. a. der Präsident des Senats, der Großherzog von Oldenburg und führende Männer Bremens teil. Zur Uoydgebäude fand vorgestern vormittag unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen eine Tagung des im Dezember v. J. in Bremen gegründeten Hilfsvereins für Kriegswaisen aus dem Orient e. B. statt.

* Militärische Personalien. Zum Oberleutnant befördert wurde Freiherr v. Stein, Flügel-Regiment Nr. 80, ein Oldenburger.

* Das Eiserne Kreuz erwarben auf dem Felde der Ehre: Kan. Christian Grothenn, früherer Angestellter der Firma J. S. Habben, Wshausen bei Zwitshenau. — Ernst Boulay; B. war früher als Bahnhofschauffier auf Station Marienfeld tätig. — Telephonist Joh. Bruns, Sohn des Landmanns (jetzigen Landsturmmanns) Fr. Bruns, Peterschlag (Waldlinie). — Schläge Wilhelm Schütte, Sohn des Lichters Wilhelm Stolle, Westfalen. Gleidzeitig wurde er zum Gezeiten befördert.

* Das Friedrich-August-Kreuz wurde verliehen: Hinst. Ernst Bessler, Handlungsgehilfe, Sohn des Kaufmanns B. in Oldenburg. — Gebr. A. Friedrich, Sohn des Oberbahnhofsverwalters A. D. Friedrich, Donnerkshovee; das Eiserne Kreuz erhielt er schon früher. — Hinst. Fritz Enke, Sohn des Ober-Postassistenten Carl Enke in Bassum; das Eiserne Kreuz erhielt er schon früher.

* Auszeichnungen. Hinst. Heinrich Eblen aus Barel erhielt das Eiserne Kreuz und das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse.

† Hinst. Heinrich Kloth ist am 6. April gestorben. Wer wa denn Heinrich Kloth? Wohl die wenigsten werden es wissen. Kloth ist der Verfasser der plattdeutschen Romane „De Landratsdochter“ und „Elperlschiff“, Werke, die man den besten plattdeutschen Geschichtens an die Seite stellen muß. Aber Kloth hat es nicht verstanden sich vorzubringen, so geriet seine Bücher bald in Vergessenheit! Wir Oldenburger sollten uns besonders für Kloth interessieren, ist er doch Gutiner. Am 14. Januar 1845 in Bochhof bei Gutin geboren, besuchte er die Schule in Gutin und wurde dann Landwirt und später Besizerungsbauer. Seit langen Jahren lebte er als Gastwirt in Gutin.

† Der verstorbenen Geheime Oberrechnerrat a. D. Hagen war früher Amtsrichter in Wildeshausen und wurde vor mehreren Jahrzehnten mit dem Titel „Oberrechnerrat“ zum juristischen Mitglied der Oberrechnerrat ernannt. Dieser Oberbehörde gehörte er unter den Präsidenten Schomann und von Finckh lange Zeit an. Er rüde später zum Geheimen Oberrechnerrat auf und wohnte über ein Menschenalter an der Huntestraße. Der Verstorbenen ist auch schriftstellerisch hervorgeraten, indem er ein Werk über oldenburgisches Kirchenrecht herausgab.

* Ginge Fahrplanänderungen, die sich auf den Dampferverkehr Geestmünde-Blexen und den Zugverkehr Blexen-Barel und Barel-Oldenburg beziehen, sind im Anzeigenteil veröffentlicht.

* Weisungswahl. In diesen Tagen ging der „Schützenhof zur Wunderburg“ in Oldenburg in andere Hände über. Der jetzige Besitzer H. Bräker verkaufte denselben mit den zugehörigen großen Ländereien an den Sanitätsrat v. B. für 78 000 M. Dieser Betrag hatte dort schon während der Kriegszeit sein Domizil, und der Umstand, daß das große Grundstück in verschiedener Hinsicht seinen Zwecken besonders günstig war, hat ihn veranlaßt, es käuflich zu erwerben. Es werden auf dem Grundstück nun sofort die für den Zweck des Vereins noch nötigen künftigen Veränderungen und Neueinrichtungen getroffen werden. Die „Wunderburg“ ist eine historische Stätte, an der sich früher ein wunderwirkender Gesundbrunnen befunden haben soll, woher

Exquisit

Echter alter deutscher Cognac.

Cognacbrunnen



† St. Atrat

Die Perle der Liköre

E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft/Oppach i S.

Spezialmarken zur Zeit ausverkauft.

Maurer, Bauarbeiter, Zimmerleute, Zementierer und Flechter

sofort gesucht. — Polizeiausweis erforderlich.
Aktiengesellschaft für Bauausführungen.

Zu melden bei
F. Absolon, G. m. b. H.,
Oldenburg i. Gr. Adorferstraße 98.

**Schmiede, Schlosser,
Nieten
und Arbeiterinnen**
für Seeres- und Eisenbahnaufträge
Neist ein
Wagenbauanstalt Oldenburg N.-G.

Schlosser,
sowie männliche und weibliche
Plagarbeiter
für dauernde Arbeit gesucht. Verheirateten
dann Wohnung nachgewiesen werden.
Oldenburgische Glashütte.

Für den Automobilbau suchen wir
einige tüchtige
**Lochschleifer und
Modelltischler**
zum sofortigen Eintritt. Persönliche Mel-
dungen oder schriftliche Angebote mit Alters-
gabe und Lohnforderung an
Hansa-Lloyd Werte Aktien-Gesell.,
Werk Barel i. Oldbg.

Zum Betriebe größerer Kisten Knochenbrühe-
und Quaitätszentrifugen, welche uns vom Kriegsausbruch für
Dele und Fette in Berlin für den freien Handel frei-
gegeben worden sind, wird ein bei
Agent,
Detailgeschäften gut eingeführter
der Abrechnungsmittelbränden und Delikatessgeschäfte be-
sucht — per sofort gesucht. Gest. Angebote an die
Patent-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.,
Crimmischau i. Ea.

Durchaus zuver-
lässiger, kräftiger
Laufburische.
Buchdruckerei W. Scharf.
Ehörn. Gesucht ein äl-
terer Schuljunge f. Land-
wirtschaft.
Friedrich Ahlers.

Sich Verdienst kann je-
derm. (auch als Nebenbe-
schäft.) erw. durch Heber-
nahme einer Abfallstelle.
Nab. d. N. Uffig. Chem-
nie-Gilb., Steinwegstr. 10.
Auf sofort ein
Kellnerlehrling
gesucht.
Hotel Graf Anton Günther,
Oldenburg.

Wir suchen für so-
fort oder später eine
gewandte

Verkäuferin
für die Abteilung
Porzellanwaren.
**Clemens Hiegrad
& Comp.**

**Zeitungs-
trägerin**
gesucht für den Be-
zirksamtsbezirk, links
d. Alexanderhauffee.
Buchdruckerei B. Scharf.

Gesucht zum 1. Oktober
in einem südlichen Haus-
halt auf dem Lande in der
Nähe Oldenburgs ein ord.

junges Mädchen
bei Familienantritt und
Gehalt. Dasselbe muß et-
was Erfahrung im Nähen
und Handarbeiten haben.
Stille zum Waschen und
Reinmachen vorhand. An-
gebote unter N. G. 252 an
d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Wegen Erkrankung, mein
jetzigen suche auf sofort ein
erfahrenes

junges Mädchen
für meinen landwirtschaftl.
Haushalt gegen Gehalt
und Familienantritt,
G. Peters,
Zute bei Stolthamm.

Krankeitshalb, gesucht
auf sofort ein

junges Mädchen
für besser landwirtschaftl.
Haushalt geg. Gehalt
u. Familienantritt. An-
gebote unter N. G. 341
postlagernd Genssamm.

Wegen Erkrankung, mein
jetzigen Mädchen such-
e ich auf sofort ein tüch-
tiges, fleißiges und

getreues Mädchen
für Motorenbetrieb und
Gehalt. Sollte sich Lust
haben, das Mädelreich
zu erlernen, so wird hier-
zu Gelegenheit geboten.
Familienantritt u. gute
Behandlung werden ange-
sichert. Lohn nach Ueber-
einstunft.
Dampfmüllerei Scharrel,
N. Oldiges.

Jüngere Kontoristin
für leichte Kontorarbeiten und zur Aus-
hilfe im Laden auf sofort gesucht.
Offerten mit Gehaltsanprüchen unter
N. G. 255 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für die Küche eines größeren
Geschäftsbetriebes, ca. 20 Personen,
wird zum 1. August eine
gutempfohl. Kochfrau
ohne Anhang, eventl. mit erwachsener
Tochter, die mit helfen kann, gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften
und Gehaltsanprüchen bei freier
Station unter N. W. 207 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bootholbera. Gesucht
zum 1. August ein
Mädchen,
welches melken kann.
Gastwirt Schröder.

Jever i. Oldbg. Suche
zum 1. August ein gew.
lauberes Mädchen
für einen klein. Geschäft-
haushalt.
Franz Aug. Siller,
Neue Straße 17.

Haushälterin,
welche perfekt kocht und
kinderlos leiten kann, für
sofort gesucht. Meldungen
mit Zeugnis, Bild und
Gehaltsanprüchen erbeten mit
Freier. Schloß Weihenlee,
Post Grunzig in Fosen.

Schwei. Gesucht auf so-
fort oder baldmöglichst für
eine hiesige groß. Land-
wirtschaft e. bessere tücht.

Süßmagd
oder ein einfaches junges
Mädchen, welches alle vor-
kommenden Arbeiten mit
verrichtet. Nähere Aus-
kunft erteilt
H. Meyer,
Rechnungsleiter.

Betel i. Old. Gesucht
zum 15. Juli ein

tücht. Mädchen
oder einfache Stütze.
Frau G. M. Jensen,
Urmalstraße.

Schweiburg. Suche auf
sofort oder baldmöglichst
eine

Magd.
Heinr. Diers.

Gesucht zum 1. August
oder früher ein

junges Mädchen
als Beihilfe gegen monat-
liche Vergütung.
W. Weber, Vangestr. 87.

Gesucht zum 1. August od.
bäter ein

jüngeres Mädchen.
Frau Becker,
Amalienstraße 30.

Osternburg. Auf gleich

1 Mädchen
von 14—16 Jahren für einen
kleinen Haushalt sucht
Bartholdy, Ulmenstr. 3.

Gesucht zum bald. Antritt für kleinen Haushalt
Oldenburg ein
freundl. jung. Mädchen,
am liebsten von auswärtig, für leichte Haus- u. Garten-
arbeit. Familienantritt und Gehalt. Offerten unter
S. N. 219 beibringt die Geschäftsstelle d. Bl.

Süchtiges Mädchen
oder einfach. junges Mäd-
chen, das kocht und alle
vorherrschend. Arb. über-
nimmt, zum 1. August od.
1. Novbr. gesucht. Zweites
Mädchen vorhanden.
Frau Dr. Strefl,
Weihenleede.

Suche zu sofort oder et-
was später tüchtiges
älteres Mädchen
oder ledige Frau für alle
in meinem Betriebe vor-
kommenden Arbeiten.
F. Köhne, Wölferei,
Lambertstraße.

**Bäder : Sanatorien
= Pensionate =**
Sanatorium Bad Zwischenahn
bei Oldenburg i. Gr.
Herrl. Lage. — Mod. Einrichtung. — Wägl. Preise. Prosp.
San.-Rat Dr. Riemoller, Weiler seit 1896.

Lautenthal-Oberharz
Bahnlinie Goslar-Zellerfeld
von schön bewaldeten Bergen umgeben, herr-
liche Spaziergänge, gute Hotels und Privatwoh-
nungen, Art, Wasserleitung, Kanalisation, vor-
zügliche Sool- und Fichtennadelbäder. Näheres
Kurverwaltung.

Bad Harzburg.
Gebirgsluftkurort u. Solbad
mit Kesselströmungs-
Kursort vom 15. Mai bis 15. Oktober.
Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.
Jil. Führer, Wohnungsbuch mit
allen Preisen, sowie
Stadtplan frei durch
Herzog. Badkommissariat
Bad Harzburg.
Kurzeit 15. Mai bis
15. Oktober.

Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt
Fahrzeit vom 9. Mai bis 30. Sept. Zwischen Hann.-Münden
und Hameln durch erstklassige
Schiffahrt. Die Dampfschiffe sind
schonste Gebirgsgegend Nord-
deutschlands. Für Touristen An-
schlusstickets nach Kassel, Bad
Fyrmont, Teutoburger Wald usw.
Fahrpläne mit Beförderungs-Be-
dingungen u. Anskunft kostenlos.
Oberweser Dampfschiffahrts-Ges.
F. W. Meyer
Hannover, 12. Nameln.

Stärkste Schwefelquellen Deutschlands.
Schwefel-Schlamm-bäder,
Schwefel- und Soolbäder, Trink-
kuren, Zandersaal,
Inhalationen.
Königl. Bad Nenndorf
bei Hannover
Rheumatismus,
Kriegsbeschädi-
gungen, Gicht- und Hautkrank-
heiten, Frauenkrankheiten,
Skrophulose.
Das ganze Jahr geöffnet. Hauptkurzeit 1. Mai—30. Sept.

**Radium-
Solbad
Rothenfelde.**
Herrliche Gebirgs-
südlicher an meilenweitem
Laube und Nadelwäldern.
**Radiumhaltige,
stärkste kohlenstoff-
Sole Deutschlands.**
Vorzügliche Heilwirkung bei
**Rheumatischen, Haut- und
Frauenkrankheiten,
Rheuma, Gicht, Ischias,
Skrophulose, Rachitis.**
Neuer Dampfbad, Kurhaus, Inhalatorien, Essens-
raum, Zandersaal, Robinsone, Röntgenkabinett
Badeschiff und Wohnungsgesetz frei
von der Badverwaltung Abt. B 2.
Kriegsteilnehmer genießen Vergünstigungen.

Fürstliches Bad Eilsen

Altbewährtes Schlamm- u. starkes Schwefelbad
gegen Ischias, Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Folgen von
Schussverletzungen, Katarrhe, chronische Nierenleiden. Neben
herrschaftlichen Logierhäusern und sonstigen Gaststätten
bei Bückeburg
musterhafte, neu erbaute Kuranlagen: Hotel
„Der Fürstenhof“ u. grosses Kurmittelhaus.
Herrliche Lage am Wesergebirge. Kurzeit: 15. Mai bis 30.
Sept. Kriegsteilnehmer Vorzugspreise, Verpflegung geregelt

32
Frau
11
ausst
colle
arbeit
werbe
Sund
schuß
Sunn
über
gierde
die De
65)
2
diesen
tröcker
hoch
3
die St
die W
gut m
ber e
lin u
verfü
licht
wiler
werbe
3
mit
Eiter
berien
bas
tragig
Seele,
land
mehr
sonde
liche
in ab
Weiß
Wohn
in de
1

2. Beilage

zu Nr. 174 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 29. Juni 1918.

Unzeitgemäßes.

Uebers Jahr.

Nichtmutig steht der Friedensengel:
So lange bin ich dienstbereit.
Ach, diese Welt hat ihre Wängel.
Sie kennt mich nicht, die neue Zeit.
Was sollen mir die Ferienstage?
Zu lang bin ich der Arbeit bar.
Doch immer heißt es, wenn ich frage:
„Gestraft, mein Lieber, übers Jahr!“ —

Der Kriegsgott stützt sich auf das Blante,
Das schadenfrohe Schwert und spricht:
„Gut! Ferienstage? — Kein Gedanke!
Für uns, so scheint es, gibt's das nicht.
Mein Teil sind Not und Tod und Plagen,
Wann enden Mühsal und Gefahr?
Doch immer heißt's auf meine Klagen:
„Gestraft, mein Lieber, übers Jahr!“ —

In diesem Sinnen stehen die beiden,
Da naht sich ihnen der Poet.
„Willkommen, Freund, du sollst entscheiden,
Du bist, so sagt man, ein Prophet!
Er hört ihr Jammern, hört ihr Klagen,
„Nicht alles,“ spricht er, „ist mir klar.
Ich will euch, Freunde, etwas sagen:
„Kommt einmal wieder übers Jahr!“

Wochenbericht.

Regelrechte Regentage machten viele farbige und besorgt.
Es scheint kürzlich vieles zu Wasser geworden zu sein. Daher der Regen.

Am 23. Juni waren viele im Zweifel, ob man Sommer- oder Winteranfang habe. Man sprach bereits von dem Anziehen der Zorpresse, die sich fortgesetzt in erfreulicher Weise unserer taiflos fortschreitenden Zeit anpassen, einigte sich dann aber dahin, daß der Kalender den Anfang des Sommers gemeint habe.

Die Post ist auf der „Mittelstraße“. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man sich auch einmal an die zahlreichen „Kartennickel“ macht.

Die Abgabe der Mäntel hat eine Fülle anzüglicher Kleidungsarten gezeigt und so auch in dieser Richtung Gegenstand gewirkt.

Mit allen kriegsführenden Ländern meldet man zunehmende Knappheit der Lebensmittel. Das ist durchaus unbedenklich, da für den Notfall immer der „nette Brei“ zur Verfügung steht, der nach Auslage Eingeweihter dem alten Europa angerichtet worden ist. Er wird aber wohl nur gegen Karten abgegeben werden.

Briefkasten des „Jocus“.

Literaturfreund. Das Wort ist von Freitragth und heißt:

„Ein ewig Kommen und ein ewig Gehen,
Und nur und immer träger Stillstand!“
Wie kommen Sie dazu, es auf das österreichische Ministerium zu beziehen? Ganz unverständlich. Jocus.

Frauenarbeit in der Uebergangswirtschaft.

Uebergangswirtschaft — ein Wort, das Hoffnungen auslöst und zugleich Probleme schwerwiegender Art aufwirft auf allen Gebieten, so auch auf dem der Frauenarbeit. Wie wichtig diese von allen Seiten eingeschätzt werden, das zeigte der überaus starke Besuch der vom Bund Deutscher Frauenvereine und dem Ständigen Ausschuss für Arbeiterinneninteressen für den 20. und 21. Juni nach Berlin einberufenen gemeinsamen Tagung über das obgenannte Thema. Nicht nur die Delegierten der großen Frauenverbände und -Bezirke, die die Leiterinnen mancher Frauenreferate bei den Kriegs-

amtsstellen und ihrer Unterorgane waren gekommen; auch die verschiedenen Ministerien, das Reichswehrministerium, das Kriegsernährungsamt, die Stadt Berlin, die verschiedenen Kammern, die Gewerkschaften usw. hatten Vertreter entsandt, die mit Fabrikpflögertinnen, Sozialbeamtinnen und sonstigen sozialpolitisch interessierten Führern den großen Saal des Brädervereins bis auf den letzten Platz füllten.

Der Fülle des Gebotenen, das sich gliederte nach den Problemen der Frauenarbeit in der Uebergangswirtschaft und den Wegen zu ihrer Lösung, gab Dr. Gertrud Bäumer einen wirkungsvollen Auftakt durch ihre Behandlung der Frauenfrage in der Kriegszeit. Sie beschränkte sich dabei nicht auf die Wiedergabe tatsächlicher, im übrigen auch statistisch noch nicht zu erfassender Verhältnisse, wie des Umwachsens der Frauenarbeit in den verschiedenen Berufen, sondern warf die Frage auf nach der inneren Kraft, die in dieser Arbeit zum Ausdruck kommen kann, kommen sollte. Sie zeigte demgegenüber, wie der Krieg alle unglücklichen Bedingungen verschärfte, wie er zunächst die Frauenarbeit verwarf, um sie dann, wie die Heere, von einer Wirtschaftsfrente an die andere zu werfen, wie er der Massen bedürfte, und wie trotz der Einstellung bisher unbedingter Frauen der durch die militärische Verwendung so vieler Männer bedingte Ausfall nicht gedeckt werden konnte. Und die Bewertung der Frauenarbeit, der gerechteste Maßstab für sie ist kein rechtlicher, sondern ein moralischer. Führt doch der Beruf die Frau niemals ganz aus, ist sie doch als Hausfrau und Mutter anderen, zwingenden Pflichten und Verantwortungen unterstellt. Dieser Doppelleistung die Frauenarbeit der Zukunft anzupassen, ist dringendes Gebot. Im letzten Grunde fallen Produktionsinteresse und Erholung zusammen.

Nicht ganz so unbedingt wie diesen Ausführungen schienen die Zuhörerinnen den Worten des einzigen männlichen Gast-Redners, des Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Wiedenfeld, zuzustimmen, der die Schwierigkeiten der Kriegswirtschaft in bezug auf die Koststoffversorgung eindringlich schilderte und die Notwendigkeit der für die Zivilbevölkerung so unbedingten Maßnahmen der Beschlagsnahme bewies. Er verneinte die gegenteilige Behauptung, daß die Kriegswirtschaft sich in der Hinsicht — in deutlicher Wehr von den Hamburger Forderungen — ihre Fortbestehen in irgendeiner Form nach dem Kriege für unerlässlich.

So war der Boden bereitet für das Thema in seinem ersten Teil, den Problemen der Uebergangswirtschaft. Der Arbeiterin, der Angehörigen der Angehörigen der höheren Berufe wurde besondere Referate gewidmet, während Fräulein Marie Elisabeth Lüders die großen allgemeinen Schwierigkeiten aufwarf, wie der Frauenüberflus, der Mangel an Rohstoffen, die Notwendigkeit des Militärdienstes, der Abbau der Kriegswirtschaft und die Rückkehr der Männer sie darstellen. Ein Zusammenball der verschiedenen Interessen, besonders in den ersten Monaten, erscheint ihr kaum bemessbar. Aber da die Kriegszeit der Frauen nicht nur Epochen ist, sondern geschichtliche Entdeckungen, so muß es unsere Aufgabe sein, sie in die richtigen Bahnen zu lenken, die Konturen des Geschlechts zu befestigen durch Arbeitsleistung nach produktions- und sozialpolitischen Grundfragen.

Wie das im allgemeinen etwa geschehen könnte, das schilderte aus der Fülle der Erfahrung mit klarem Blick und warmem Herzen Fräulein Alice Salomon. Sie forderte u. a. von den Behörden Maßnahmen für die Reihenfolge der Entlassungen, in denen das privatrechtliche Erwerbsbedürfnis der Frauen Berücksichtigung findet, etwa in der Art, daß zuerst die nicht unbedingt auf Erwerb angewiesenen Arbeiterinnen entlassen werden, dann die, die in einen anderen Beruf zurückkehren können, und schließlich die Jugendlichen, die einer Berufsausbildung zugeführt werden sollten. Für alle an-

deren sind Arbeitsfreistellung und Notstandsarbeiten erbrebenswert, und schließlich die Erwerbslospfürsorge. Ohne die Frauen ist eine Lösung aller dieser Fragen nicht möglich. Nicht nur als ausführende, sondern auch als schließende Glieder der Organisation sollten sie herangezogen werden.

Die Schilderung der besonderen Wege aus beruflichen Munde, wie ein gut geleiteter Arbeitsnachweis, die Arbeitsbeschaffung und Erwerbslospfürsorge, die soziale Fürsorge sie darstellte, brachte neben praktischen Forderungen manche beachtenswerte Einzelheit. So wurde die Frage aufgeworfen: Individuelle Fürsorge oder generelle Maßnahmen?, und als Antwort die Befristung beider empfohlen. Beherzigenswert erschien auch die Mahnung, die Arbeiterinnen nicht als homogene Masse zu behandeln, sondern sie individuell, als Einzelpersonen, zu erfassen.

Ohne Rücksicht auf die von manchen Rednerinnen festgestellte Herabminderung der Leistungen in der Berufsarbeit, die doch in gewisser Weise auch für die Arbeitsbeschaffung geistiger Kraft gelten kann, war die Tagesordnung festgesetzt. Daß diese Aufnahmefähigkeit nicht übersehen worden war, bewies die starke Beteiligung an der Aussprache. Nur nach dem Schlußvortrag von Fräulein Dr. Baum schen man ein stillschweigendes Uebereintommen getroffen zu haben, den Eindruck durch seine Erörterungen abzuwischen zu wollen. Er zog gleichsam die Schlußfolgerungen aus allen Ausführungen und riefte ein großzügiges Bild auf von der Aufbarmachung der Erfahrungen der Frauenreferate bei den Kriegsanstalten bei Gründung einer an das Reichswehrministerium anzugliedernden Reichszentrale für Frauenarbeit. Mit Hilfe weitgehender Dezentralisation sollte diese richtunggebend werden für die vier Gruppen der Frauenarbeit: der produktiven Erwerbsarbeit, der produktiven Arbeit in der Familie, der Regelung des Berufsbaus und der Sorge für die Erhaltung der menschlichen Kräfte.

Die großen Sinnen dieser von hoher Warte gegebenen Zukunftsaussicht zog Dr. Gertrud Bäumer in ihren Dankesworten nach und machte den Frauenorganisatorinnen das Durchdenken dieser Anregungen zur Pflicht.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Rechten versehenen Originale ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über sonstige Vorkommnisse sind der Redaktion freilich willkommen.

Oldenburg, 29. Juni.

* **Auszeichnung.** Der Großherzog hat dem Stellmachereiferen Anton Föhrenbach und dem Schuhmachereiferen Johann Kiemeyer, beide wohnhaft in Oldenburg, die Medaille für Verdienst in der Feuerwehr verliehen.

* **Eine gleichmäßige Verteilung der Frühstücksofeln** aus dem Amt Oldenburg an die Bevölkerung in Amt und Stadt will der Amtsvorstand durch Errichtung von Sammelstellen in den einzelnen Gemeinden erreichen. Wie aus der Bekanntmachung des Amtsvorstandes hervorgeht, dürfen Frühstücksofeln nur an diese Sammelstellen gegen sofortige Zahlung des vorgeschriebenen Erzeugerhöchstpreises abgeliefert werden. Entsprechend der Anlieferung werden die Frühstücksofeln alsdann den Verkaufsstellen (Gemüsegärten) zugewiesen. Um ein Verderben selbst der geringsten Menge zu vermeiden, sollen die Zufuhren täglich mindestens zweimal erfolgen und es sind hierzu die nötigen Vorkehrungen getroffen. Den Kartoffelerzeugern kann man bringen empfohlen werden, diese Bestimmungen zu beachten, und jeder Versuch einzelner Konsumenten, sich durch Zahlung eines höheren Preises in den Besitz von Frühstücksofeln zu setzen, muß sofort zur Anzeige gebracht werden.

* **Beamtenverband.** Der Vorstand des „Verbandes der Beamten, Lehrer- und Staatsarbeitervereine im Großherzogtum Oldenburg“ hielt kürzlich eine Sitzung ab. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Anschluß an den Reichsbe-

webe so besorgte Doktorfamilie nicht viel ersehen konnte, obwohl immer darin stand, daß sie sich sehr wohl fühle, und daß es ihr gut ginge.

Sie wohnte nicht in einer Pension. Als sie mit Frau Marianne vor Eintritt ihrer neuen Stellung in Berlin ankam, da hatte sie schließlich gegeben, ihr irgendwo bei einer netten, einfachen Frau ein Zimmerchen zu mieten, sie könne jetzt, in ihrer Gemütsverfassung, unmöglich mit so viel anderen, ihr gleichgültigen, fremden Menschen zusammen sein. Sie müsse doch schon im Geschäft sich ständig zusammennehmen, da wolle sie wenigstens in ihren freien Stunden allein sein und nicht von neugierigen Wäldern, von teilnahmsvollen Fragen belästigt werden.

Das hatte Frau Dr. Kluge eingesehen. Sie war selbst mit Fee zu ihrem neuen Chef gefahren, der sich als feiner, wohlwollender Mann erwies. Als die Sprache auf Fees Wohnstätte kam und er hörte, daß Frau Dr. Kluge etwas Passendes für ihre Nichte suche, da ließ er die Dame in sein Privatbureau kommen, deren Nachfolgerin Felicitas Möllendorff werden sollte, und fragte, ob sie nicht einen Rat wüßte. Ja, und da traf es sich sehr gut, daß eine Freundin von ihr am 1. Juli ihr Zimmer aufgegeben hatte, weil sie zu Verwandten gezogen war. Dieses Zimmer wurde von einer älteren Beamtentochter vermietet, die weiter keinen Mieter hatte und es nur an eine junge Dame abgab, weil sie gern ein wenig mütterlich für jemand sorgen wollte. Sie wußte bestimmt, daß das Zimmer noch frei war.

Die Frau verwitwete Magistratssekretär Kuhlrow gefiel der Frau Dr. Kluge so gut, und ebenso die kleine, saubere und lustige Wohnung, daß sie das hübsche, teure, kleine Balkonzimmer mit der Aussicht auf ein Gärtchen sofort für Fee mietete. Wenigstens war ihr nun diese Sorge vom Herzen genommen, und sie wußte das junge Mädchen einigermassen gut aufgehoben.

Heute war wieder ein Brief aus Berlin gekommen.

Lothar und gerade zum Nachmittagskaffee im Doktorhaus wollte — es war Sonntag — konnte auch Erfrischendes mitteilen: Herr Heeger hatte an Vater geschrieben und ihm mitgeteilt, daß Fräulein Möllendorff's Leistung ihn außerordentlich befriedigte. Sie arbeite sehr gewissenhaft, und ihre Sprachkenntnisse wären bedeutend besser als die ihrer Vorgängerin. Er hatte die feste Absicht, sie vom 1. Oktober ab anstelle der sich verheirateten Privatsekretärin zu nehmen. Diese Stelle sei natürlich entsprechend höher honoriert.

Lothar lüchelte und wunderte sich, daß man im Doktorhaus garnicht so entsetzt von dieser Nachricht war, sondern sich in Klagen darüber erging, wie Fee wohl unter der in der Großstadt sicher unerträglichen Hitze leiden würde. Sie wurde bedauert, und man schien es garnicht als ein besonderes Glück aufzufassen, daß sie so schnell vorwärts kam. In Gedanken verjante, ging Lothar zu gegen sechs Uhr nach Hause. Es waren ihm in letzter Zeit manchmal Gedanken darüber aufgefallen, ob das, was man ihm als Grund für das ziemlich plötzliche Fortgehen des jungen Mädchens angesehen hatte, auch wirklich stimmte.

„Fee will sich weiter im Kaufmännischen ausbilden, und sie möchte auch diesen Winter nicht wieder auf dem Lande verbringen, sondern in einer großen Stadt, um noch Gelegenheit zu haben, Musik zu hören.“

So hatte ihm Fees die Sachlage dargestellt. Nachträglich fiel ihm ein, daß seine holde, kleine Braut damals das alles ziemlich verlegen und stotternd hervorgebracht hatte. Und auch Kluges selbst waren so selbstsam gewesen, so ernst und bestimmt. Und wie merkwürdig, daß er jetzt keine Zeit so verfallen und gealtert aussah. Hier lag ein Geheimnis vor, das sich der junge Mann nicht entzählen konnte. Er nahm sich fest vor, heute dem Vater von Fees letzten Brief zu erzählen und ihn dabei zu beschreiben. (Fortsetzung folgt.)

aushalt
jen,
t. Garten
ten unter
1 oder et
dliches
ndmen
1 für alle
iebe von
eiten.
Zollerret,
traube.
en
enahn
i. Gs.
ife. Profp
it 1896.
ARZ
herr-
atwoh-
n. vor-
ähres
ang.
Solbad
r.
ng.
ficht
den
Hord-
ten An-
el. Bad
id usw.
ng-Be-
tenlos.
Baupt-
-del.
eyer
Hameln.
ids.
nk-
al.
Sept.

